

Novitats!



EHEMALIGENVEREIN DES INSTITUTS FTAN

AUSGABE 2004

Editorial

Frisch aus der Druckerei Prisma Druck GmbH in Buttikon SZ, in fröhlich-bunter, optimistischer Farbe liegt das "Novitats!" 2004 vor Ihnen. Die MitarbeiterInnen unserer Druckerei haben sich wieder einmal kräftig ins Zeug gelegt, damit diese Ausgabe anfangs Sommer bei Ihnen zu Hause ist. An dieser Stelle einmal ein herzliches Dankeschön an Heinz Ladde und seine MitarbeiterInnen, die jedes Jahr dafür sorgen, dass der Entwurf der Redaktorin zu einem ansprechenden, schönen Heft wird. Die Kreation dieser Nummer war mit einigen Schwierigkeiten verbunden: Verschiedene Viren (Computer- und andere) und das Warten auf versprochene Artikel führten zu Verzögerungen. Leider wird es jedes Jahr schwieriger, genug Interessantes zusammenzusuchen, das als Gesamtes ein informatives, kurzweiliges Heft gibt. Die Ehemaligen-Nachrichten werden jedes Jahr kürzer – die Antwortkarten werden leider kaum mehr genutzt, um "News" aus dem eigenen Leben oder dem von Bekannten, die auch einmal in Ftan waren, an die Redaktion zu senden. Dabei sind auch noch so kleine Ereignisse oder Begebenheiten interessant für Andere, bei vielen von uns Ex-FtanerInnen ist diese Rubrik die erste, die gelesen wird! Es wäre schade, wenn sie einschlafen würde. Deshalb möchte ich Sie ermuntern: Schicken Sie die Karte mit Ihren – und seien es noch so kleine – News an die Redaktion, wir und die LeserInnen freuen uns über jede Information!

Viel Vergnügen beim Lesen und einen schönen Sommer wünscht Ihnen Ihre

Annette Humbel Gmünder

Jahresbericht 2003/2004

Jahresberichte schreiben ist nicht jedesmal gleich einfach – entweder ist nicht so viel passiert, wie ich mir wünschen würde, die Ideen fehlen oder ganz einfach die Lust zum Schreiben – was ja alles ganz normal ist. Aber spätestens dann, wenn die Natur erwacht, Schneeglöckchen, Märzesschellen, Krokusse und andere Frühlingsboten mich begrüßen, erwacht in mir die Freude, Ihnen von unserem Vereinsjahr zu berichten

und zu erzählen, was alles geschehen ist, weil ich weiss, dass viele von Ihnen sich darauf freuen und warten, was ihnen das neue "Novitats!" (im wahrsten Sinne des Wortes!) mitzuteilen hat.

Gegenüber den vergangenen Jahren ist es diesmal bei unserem Verein nicht so turbulent zu und hergegangen und wir konnten ziemlich ungestört unsere Arbeit erledigen, was ja

auch angenehm ist. Dafür gibt es vielleicht nicht so viel Spektakuläres zu berichten – so hat halt immer alles zwei Seiten!

Schon fest in unserer Agenda eingeschrieben ist jeweils der Sommeraufenthalt (immer so eingeplant, dass vorher noch die grosse Versandaktion mit Post vom Verein über die Bühne gehen kann) von Susi Wellauer und mir in Pontresina, das Zusammentreffen mit Fortunata Ramming-Thön und Mäx Golay. Diesmal war uns der Wettergott gnädiger gesinnt als im



Impression vom Maibummel, S. 16

Inhaltsübersicht

Jahresbericht 2003/2004	1	Bericht einer Maturaarbeit	9	Braucht es das HIF überhaupt?	17
Ehemaligen-Nachrichten	3	Ils Fränzlis da Tschlin	10	Mitglieder-Infos	19
Geburtstagsglückwünsche	5	Ausstellungen von B. Stauffer	11	Agenda	20
Das Hamam	6	"Marktplatz Studium & Beruf"	14	Jahresrechnung	21
Kulturama Zürich, Jahresausflug 2003	6	Heinzelmännchen	15	Revisorenbericht	22
Anlagetipps für 2004	7	Wo die Welt stehengeblieben ist	15	59. Jahresversammlung	23
Nachruf für Renée Stahel	8	Maibummel – Classes of 1984–94	16		

Jahr zuvor, und wir trafen uns zu einem Picknick, von Mäx organisiert, nicht weit von der berühmten Bellavista-Kurve am Berninapass, mit Sicht auf den Morteratsch-Gletscher. Mäx hatte an alles gedacht und schleppte Feldstühle, einen Tisch, Grillgerät und die dazugehörenden Ess- und Trinkwaren mit, zu dritt suchten wir Holz und schon bald brannte ein ganz anständiges Feuer, über dem die Würste gegrillt wurden (dass sie sich ab und zu selbständig zu machen versuchten und in die Asche fielen, tat der Freude keinen Abbruch!). Nachher gab es, trotz eines kühlen Windes, ein vergnügtes Déjeuner-sur-l'herbe, und die Regentropfen, die dann doch noch fielen, löschten das Feuer zuverlässig und erleichterten unseren "Rückzug". Wir fühlten uns viele Jahre zurückversetzt und erinnerten uns an Abkochen und Fresshölle aus unserer Ftanerzeit. Etwas gepflegter ging es zu, als wir uns mit Fortunata und Mäx in einem Restaurant die thailändische Küche näherbringen liessen (ein Geheimtip in Pontresina, Adresse bei der Verfasserin zu erfahren!) und auch wieder einen sehr fröhlichen Abend verbrachten. Weiter ging es mit einer Art Ftaner-Stamm, als auch noch Barbara Stauffer, ihr Mann und Sohn Alex nach Pontresina kamen, und zu guter Letzt fand dann Maria Lehmann den Weg zu uns, sodass doch eine stattliche Anzahl von Mitgliedern auch ausserhalb der üblichen Veranstaltungen zusammenfand. Wie ich ab und zu höre, gibt es immer wieder solche Zusammenkünfte von jüngeren und älteren Mitgliedern, und ich kann Sie nur auffordern, uns doch von solchen Treffen zu berichten, da dies von grossem Interesse für alle unsere LeserInnen ist!

Natürlich fuhren Susi und ich auch wieder nach Ftan, freuten uns aufs Insti und die unvergessliche, herrliche Bergwelt und waren froh, von Herrn Magno positive Berichte über die Auslastung im Internat zu erhalten. Kurz nach uns war der Besuch einer Interessentin angesagt und da das Wetter an diesem Tag nicht allzu gut war und ein Gewitter drohte, machte sich Herr Magno ein wenig Gedanken, ob die junge Frau unter diesen Umständen einen nicht so guten Eindruck vom Internat gewinnen könnte – als ich ihn an unserer Jahresversammlung darauf ansprach, sagte er mir, sie hätte sich dennoch angemeldet, was mich natürlich freute.

Im September kamen 22 Ehemalige zusammen, um sich im Kulturama, dem Museum des Menschen in Zürich, unsere Entwicklung in Wort und Bild näher bringen zu lassen, ein Anlass, der so faszinierend und interessant war, dass auch die zwei Kinder unserer Redaktorin mucksmäuschenstill zuhörten. Wenn das kein gutes Zeichen ist ...! Bei herrlichem Wetter erwartete uns dann im Garten des Restaurants Orson/Tiefenhof, in Spaziernähe vom Museum, ein ausgezeichnetes Mittagessen, und wie immer waren die Gespräche angeregt und vergnügt – lesen Sie dazu den Bericht von Evelyne Badilatti auf Seite 6.

Am 16. November trafen wir uns zur 59. Jahresversammlung im Au premier im Hauptbahnhof Zürich. Leider fanden nicht so viele Ehemalige wie sonst den Weg zu uns, obwohl es

ja immer wieder eine Freude ist, altbekannte Gesichter zu sehen und von Herrn Magno zu hören, was in Ftan läuft und geplant ist. Es werden grosse Anstrengungen unternommen, um den Weiterbestand der Schule zu sichern und im Moment sieht es auch gut aus mit der Belegung – in einer Zeit, wo viele Internate mit der Auslastung kämpfen (gerade heute morgen habe ich gelesen, dass die Klosterschule Disentis einen Trakt für Mädchen eröffnet hat – auch die Konkurrenz schläft nicht!). Viel Zeit wird jeweils dem "gemütlichen" Teil und dem feinen Buffet gewidmet und vielen Teilnehmerinnen vergeht die Zeit fast zu schnell. In diesem November, genau am 14.11.2004, treffen wir uns zu 60. Jahresversammlung und ich darf Ihnen sagen, dass wir eine Überraschung geplant haben – es wird sich also lohnen, dieses Datum in Ihre Agenda einzutragen und zu kommen!

Am 6. Dezember fand die Generalversammlung in Ftan statt. Leider konnte ich dieses Jahr nicht teilnehmen, aber Maria Lehmann vertrat mich und aus ihren Notizen entnahm ich den folgenden Bericht:

Dr. Fritz Gutbrodt begrüsst, zum letzten Mal als Präsident, die Teilnehmenden. Herrn Magno wurde, zur Geburt seiner Tochter Sara am 4. Dezember, ein Blumenstrauss überreicht – wir vom Verein gratulieren auch ganz herzlich und wünschen der neuen Erdenbürgerin (eine zukünftige Schülerin?!) und ihren Eltern alles Gute! – Erstmals schloss die Jahresrechnung wieder mit einem Gewinn ab, was sehr erfreulich ist (es wurden 20% mehr neue Aktien gezeichnet, als erhofft). Mit der Region wurde ein Leistungsauftrag erstellt und die Schule gehört heute durch Aktienbesitz zu einem grossen Teil der Region. Diese gute Situation ist von einer grossen strategischen Bedeutung, besonders auch hinsichtlich der kantonalen Massnahmen im Bildungs- und Schulwesen. Das Projekt Hotelbau hingegen verzögert sich, der Entscheid wird im Frühjahr 2004 fallen, ob langfristig daran festzuhalten ist oder nicht. Umfeld und Trends sollen gründlich abgeklärt werden. Im Allgemeinen haben es die Mittelschulen im Engadin nicht leicht, es wird sehr viel von oben diktiert und doch gibt es wenig Informationen. Im Bildungsbereich gibt es grosse Veränderungen durch "Verschlankung" und Abbau. Die Aufhebung des Untergymnasiums wird noch hinausgeschoben, aber in 3 Jahren muss eine Lösung gefunden (d.h. Regierungsrat Lardi überzeugt) werden. Es ist wichtig, die Oberstufe zu regionalisieren und eine tragbare Lösung mit den Regionen zu finden. Das HIF als kleine Mittelschule muss neue, unkonventionelle Wege beschreiten. Auch andere Unterstützungsformen werden diskutiert: Der Kanton hat beschlossen, die Oberstufe neu nach Klasseneinheiten zu unterstützen, nicht mehr nach Schülerzahlen. Dr. Gutbrodt meint, dass es politisch immer wichtig sei, Stellung zu nehmen und Trends aufmerksam zu verfolgen.

Aus dem Verwaltungsrat traten Dr. Fritz Gutbrodt (wurde von Men Bischoff verabschiedet mit den Worten, Gutbrodt habe als Kapitän eine neue Schiffscrew übernommen, sie zusammengeheisst und das Schiff wieder auf Kurs gebracht, musste

dann durch turbulente Wasser fahren – Aktienfalle – die Lusuar-dische Gegenströmung erforderte einen Halt, mit einem neuen Steuermann – Magno – segelt das Schiff nun gut in die Zukunft), Philipp Gunzinger und Anja Bremi (sie verbleibt im Schulrat, war auch Internatsschülerin – Dr. Gutbrodt hielt eine witzige Laudatio) zurück. An ihrer Stelle neu gewählt wurden Prof. Dr. R. Dubs als Verwaltungsratspräsident, Men Ellemunter und Dr. Thomas Wagner – alle haben gute Beziehungen zum Unterengadin. Die Gewählten versprochen, ihr Möglichstes zur Förderung der Schule zu unternehmen.

Nach Schluss der Sitzung gab es beim Imbiss noch Gelegenheit zu privaten Gesprächen, eine Möglichkeit, die immer gerne und intensiv benutzt wird.

Auch ich möchte, im Namen des Vorstandes und von allen Mitgliedern, Herrn Dr. Gutbrodt für die geleistete grosse Arbeit danken!

Im neuen Jahr haben wir wieder Einiges vor: So natürlich immer unsere zwei Vorstandssitzungen, bei denen oft die Köpfe rauchen, gute Ideen und Ausdauer gefragt sind. An der ersten Sitzung haben Aldo Magno und Ralf Bühler teilgenommen und uns ihre Ideen zum Ehemaligenverein mitgeteilt. Unsere Adress-verwalterin Corinne Janser-Schiess hat sich bereit erklärt, als Vertreterin der jüngsten Generation aktiv an der Planung unseres Internetauftrittes und einer Website mitzuarbeiten und wir werden zu diesem Thema im Juni eine ausserordentliche Vorstandssitzung abhalten. Ich möchte an dieser Stelle wieder einmal meinen Mitstreiterinnen für ihren grossen, ehrenamtlichen Einsatz danken – wenn ich sie brauche, kann ich immer mit ihnen rechnen und das ist keine Selbstverständlichkeit!

Im April war Graubünden beim Sechseläuten Gastkanton und der berühmte "Hom Strom" aus Schuls wurde, neben dem "Böög", von Einwohnern aus Schuls aufgebaut und gleichzeitig mit ihm angezündet. Der Hom Strom (zurückgehend auf einen heidnischen Kult, der den Sommergott gnädig stimmen sollte) verbrannte sehr schnell und lässt hoffentlich auf einen schönen Sommer schliessen, während sich der Böög mehr Zeit liess.

Im Mai findet ein Maibummel für Ehemalige und ihre Familien statt. Auch der Ehemaligenverein wird präsent sein durch die Teilnahme einiger Vorstandsmitglieder und Spenden eines Apéros. Leider wird der Anlass schon vorbei sein, wenn Sie dieses "Novitats!" lesen, aber Corinne Janser hat sich sehr bemüht und ca. 500 Ehemalige der Jahre 1984–94 angeschrieben, sodass wir hoffen können, dass der Ausflug ein grosser Erfolg wird und uns auch neue Mitglieder bringt! Letzte Meldung: Der Maibummel war von der TeilnehmerInnenzahl wie auch vom Wetter her ein so grosser Erfolg, dass wir den Redaktionsschluss für unser Heft verschoben haben und den Beitrag, den Corinne Janser-Schiess von diesem Sonntag verfasst hat, noch "druckfrisch" bringen. Lesen Sie dazu Seite 16.

Am 4. September besuchen wir die Blindenhundschule in Allschwil, und am 14. November, wie schon erwähnt, findet die

60. Jahresversammlung statt. Also nichts wie los, Agenda zücken und Daten einschreiben, damit Sie ja nichts verpassen. Auf Seite 20 finden Sie auch die Daten unseres Ehemaligen-Stammes, der immer einmal im Monat am zweiten Montag Mittag in der Brasserie Lipp in Zürich stattfindet und sehr beliebt ist – Sie alle sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen und ein paar vergnügte Stunden zu erleben (nähere Informationen bei der Präsidentin). Letztes Mal tauchte übrigens eine Ehemalige auf, die durch unser Novitats auf den Stamm aufmerksam geworden ist, und es hat ihr so gut gefallen, dass sie wieder kommen will! Das freut uns natürlich und regt hoffentlich zum Nachahmen an!

Unser Mitteilungsblatt ist diesmal nicht so ausführlich geworden wie in den letzten Jahren. Schicken Sie uns doch Ihre Berichte über Beruf, Hobbies, Reisen, Familie etc., gerne auch mit Bildern, so wird unser "Novitats!" lebendig und interessant zum Lesen.

Aber offenbar ist es auch bei uns so wie überall im Moment: Es ist schwieriger geworden, Leute zu motivieren (alle haben ja auch immer mehr Verpflichtungen und weniger Zeit!), aber es lohnt sich, mitzumachen und ich freue mich auf ein grosses Echo!

Nun wünsche ich Ihnen einen schönen, nicht ganz so heissen Sommer mit vielen guten Erfahrungen und Erlebnissen, dem Verein viele neue Mitglieder (leider haben wir ja immer wieder Todesfälle und Austritte zu verzeichnen) und dem Vorstand Ausdauer und gute Ideen. Wir freuen uns auf viele Nachrichten und Fotos von Ihnen. Sie wissen ja ...!

Regula Butz-Büchi, Präsidentin
April 2004

Ehemaligen-Nachrichten

Pascale Liechti-Schmidt schreibt uns, dass sie spontan ein Treffen von Ehemaligen organisiert hat. Mit dabei waren: **Barbara Lips, Beatrice Lips, Joannes Campell, Vreni Stocker-Steiner, Brigitte Steiner-Stucki, Kathrin Karnaus-Voss, Pia Cabral Egli, Elisabeth Willi-Dürig, Christina Scheuer-Sennhauser** und natürlich sie selber.

"**Barbara (Barbie) Lips** hat sich nach langer Tätigkeit in der Finanzbranche selbständig gemacht. Sie hat ihr eigenes Unternehmen: "BL Marketing & Communications" gegründet. Mit ihrer langjährigen Erfahrung und Berufskenntnissen bin ich überzeugt, dass ihr Geschäft in kürzester Zeit florieren wird. Wir streben beide eine gemeinsame Zusammenarbeit an, indem



sie in unseren prächtigen Räumlichkeiten Anlässe organisiert und wir ihre Dienstleistung weiterempfehlen.

Beatrice (Gigi) Lips hat sich zu einer renommierten Bilderrestauratorin entwickelt. Sie arbeitet für namhafte Kunstsammler und Museen im In- und Ausland; entsprechend gefragt ist sie. Wir haben die Ehre, ebenfalls ihre Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Sie hat für die Zunft zur Meisen wie auch für uns Bilder restauriert.

Beatrice ist mit einem berühmten russischen Musiker verheiratet und Mutter eines kleinen Mädchens.

Pia Cabral wohnt in Winterthur und ist Mutter von 3 zauberhaften Mädchen. Sie ist mit einem Rechtsanwalt verheiratet. Pia hilft uns im Zunftthaus zur Meisen im Service aus und vertreibt nebenbei traumhaften Schmuck, welchen ihre Mutter in Brasilien entwirft und herstellt. Obwohl sie schon sehr lange in der Schweiz ist, hat sie ihre Wärme und Fröhlichkeit beibehalten. Mit ihr fühlt man sich gleich in eine andere, wärmere und lustige Welt versetzt.

Brigitte Steiner-Stucki ist mit dem Bruder von Vreni, einem Computerexperten, verheiratet. Ihr Tag ist mit einem sehr lebhaften kleinen Jungen und mit der Pflege eines grossen Hauses in Maur ausgefüllt. Sie hat sich nicht verändert. Sie ist und bleibt unsere Biggi und ist nach wie vor Garantin für herzhaftes Lachen.

Kathrin lebt mit Mann und drei Buben im Eigenheim in Stäfa. Sie ist die lebhafteste von uns allen. Sie sprudelt über vor Energie und schafft es mit Leichtigkeit, Haushalt, Familie, Hobbies und Freizeit unter einen Hut zu kriegen. Bei ihr hat man das Gefühl, sie komme mit viel weniger Zeit und Anstrengung durchs Leben. Wir pflegen seit unserer Internatszeit einen regelmässigen herzlichen Kontakt.

Vreni ist ebenfalls selbständige Unternehmerin und verheiratet. Sie ist für die Familie als Liegenschaftsverwalterin tätig und hat dazu noch ein eigenes Geschäft. Sie vermittelt gross und klein nach England und Frankreich für Sprachaufenthalte. Ihre Dienste werden wir bald für unsere eigene Tochter in Anspruch nehmen. Im Institut ist sie mitunter durch ihre schöne Stimme aufgefallen. Leider hat sie keine Zeit, dieses Hobby regelmässig zu betreiben. Wer weiss, vielleicht kommen wir doch bald wieder einmal in den Genuss ihres Gesanges.

Elisabeth Willi-Dürig widmet sich mit viel Hingabe und Liebe ihrer Familie. Ihr Mann und sie haben sich den Traum eines Eigenheims in Gockhausen realisiert. Ebenso grosse Freude haben sie an ihren zwei reizenden Mädchen. Wir haben lange zusammen in Ftan das Zimmer geteilt. Aus dieser Zeit ist unsere Freundschaft entstanden und hat sich bis heute erhalten. Während das Leben bei mir ab und zu stürmisch verläuft, war sie immer sehr ausgeglichen. Dies hat sie bis heute beibehalten.

Christina wohnt in Oberhasli und hat sich ebenfalls ganz der Familie verschrieben. Drei Mädchen, eines davon in der Pubertät, halten die Mutter ganz schön auf Trab. Sie ist der

geborene Familiencoach. Ihr Mann Roberto ist Pächter vom Casino (Restauration) in Baden. Wegen seines arbeitsintensiven und grossen Betriebes, welcher übrigens sehr berühmt ist, hat er kaum Zeit, sich um die Familie zu kümmern. Daher ist sie ebenfalls Weltmeisterin im Koordinieren von Haushalt und den Bedürfnissen der einzelnen Familienmitglieder. Ich würde da zu 100% versagen.

Und zu guter letzt **Joannes**. Pardon, Dr. der Zahnmedizin. Joannes ist Vater von zwei kleinen Mädchen und wird bald in der Nähe von Winterthur in sein neues Haus ziehen. Er hat in Winterthur eine grosse Zahnarztpraxis und hat sich spezialisiert auf Kieferorthopädie. Er ist weit herum bekannt als toller "Zahnspangen-Doktor". Seine Arbeit frisst ihn oft auf. Daher wird er im Privatbereich von seiner Frau toll unterstützt. Darüber hinaus ist er immer noch sehr mit der Natur verbunden. In ihr schöpft er Kraft und tankt neue Energie. Ein Mal pro Jahr reist er alleine in die Einsamkeit der Wildnis von Alaska und fischt.

Mein Tag ist auch sehr ausgefüllt und erfüllt. Als Pächterhepaar führen mein Mann Bernhard und ich seit 5 Jahren das Zunftthaus zur Meisen. Die Arbeit macht sehr grossen Spass. Leider bin ich im stetigen Kampf mit der Zeit. Meine Dienstbereitschaft kennt ab und zu keine Grenzen. Beim zu häufigen Überschreiten der Grenze mahnen mich unsere Tochter (Kyra, 12 Jahre alt) und mein Mann. Ansonsten sind wir drei ein eingespieltes Team. Auch wir haben unseren Traum vom Eigenheim verwirklicht und wohnen in einer tollen Eigentumswohnung in Zumikon."

Auch **Karin Buchli Pallone** berichtet uns, dass **Barbara Lips Heller** sich selbstständig gemacht hat. Sie ergänzt noch: "Mit ihrer Firma 'BL Marketing & Communications' hat sie sich auf das Marketing von Fonds spezialisiert. 'CashValue', das monatlich als Beilage zur Wochenzeitung 'Cash' erscheint, hat ihr im Januar dieses Jahres unter dem Titel 'Barbara Lips: One-Woman-Show im Fondsmarketing' einen grossen Beitrag gewidmet. Nachzulesen ist er auf ihrer Homepage, www.lips-marketing.ch."

"Nach zwei wunderschönen Jahren in Gmunden, Salzkammergut, hiess es wieder umziehen", schreibt uns **Bernadette Demuth-Nöfer**. "Von Österreich haben wir nur äusserst ungern Abschied genommen, aber der Beruf meines Mannes erfordert Flexibilität. Jetzt wohnen wir in Breisach am Rhein, genau zwischen Freiburg und Colmar. Wir geniessen die Nähe zu Frankreich und zur Schweiz und probieren die guten Weinsorten, die an den Hängen des Kaiserstuhls wachsen. Der Umzug fand in den Sommerferien statt, und es war wieder einmal ganz schrecklich! Gleichzeitig wurde unsere neue Wohnung renoviert, war natürlich noch nicht ganz fertig, als der Umzugswagen zum Ausladen bereit vor der Türe stand. Die frisch gewachsenen Holzböden hätten eigentlich noch ein paar Tage Ruhe gebraucht... Die heissesten Tage des Sommers verbrachten wir im noch heisseren Spanien, wo es nur noch im Wasser auszuhalten war."

Von **Françoise Schlueter-Rubartelli** erfahren wir, dass sie nach ihrer Ftaner-Zeit in Zug die Handelsmatur gemacht hat. Danach heiratete sie und zog nach Rom. Während 10 Jahren war sie als Fotomodell international tätig, wurde dann geschieden und kam zurück in die Schweiz. In Zürich hatte sie eine eigene Fotomodellagentur namens "Time" bis 1987. "Müde und ausgelaugt von dieser vielseitigen Tätigkeit zog ich mit meinem Partner nach Italien", schreibt sie weiter, "ins Piemont in ein Rustico aus dem 16. Jahrhundert. Hier lebe ich, seit 5 Jahren alleine mit meinen zwei Hunden, drei Katzen und sechzehn Hühnern, einem Obst- und Gemüsegarten, glücklich und wirklich wunschlos! Meine nächsten Nachbarn wohnen 500 m weit weg, ich sehe den Monte Rosa, das Matterhorn (allerdings von hinten) und zu meinen Füßen wachsen unendlich viele Haselnussbäume." Françoise bezeichnet sich als Bäuerin, in ihrer freien Zeit fotografiert sie und liest viel, dazu schreibt sie Tiergeschichten: "Nichts Aufregendes, aber ein ausgefülltes Leben, offene Augen für das Schöne und nicht-Selbstverständliche um mich herum."

"Fetaner-Stamm im Wirlpool zu Weissbad!" schreibt uns **Susi Wellauer-Heer**. "Um die Folgen unserer Operationen und sonstigen Wehwehchen zu therapieren, trafen sich im Hof Weissbad 3 Stammesmitglieder unseres Lipp-Treffens, diesmal im blubbernden Pool bei 33°C Wasserwärme!! Nebst der heilenden Wirkung war es auch eitel Vergnügen. **Anita (Buchli-Osterwalder)**, **Regula (Butz-Büchi)** und ich suchten nach Ideen, wie der immer wieder einschlafende Kontakt zum Insti besser gepflegt werden könnte. Aus dem Bulletin des Instituts haben wir nämlich erfahren, dass **Silvia Lötscher** dem Archiv des Ehemaligen-Vereins alte Fotos geschenkt hatte. Nie davon erfahren hat die Präsidentin. Wir hätten uns ja gerne bedankt und Freude bekundet. – Schade, hatte niemand einen Fotoapparat dabei, die vollgespritzten Köpfe im Kreis des quirligen Wassers wären eine Attraktion gewesen!! Bei wechselnder Besetzung unseres Stammes kamen **Karin Pallone Buchli** zum Zmittag – und danach **Vroni** dazu – bis dann alle wieder ins Unterland in heimatliche Gefilde verreisten."

Tamara (Tammi) Hensel berichtet, dass sie immer noch bei einer Aargauer Diagnostikfirma arbeitet. Viel Zeit verbringt sie in der Natur und in den Bergen. Im Juni 2003 beispielsweise waren ihr Partner und sie in Bolivien und bestiegen den 6450 m hohen Illimani bei traumhaften Bedingungen. Im Juli 2003 heiratete **Isabelle Jaeger** ihren langjährigen Freund Gianpeter. An diesem Fest gab es für Tammi ein Wiedersehen mit **Jon Erni**, **Eva Mazari**, **Marisa Feuerstein**, **Herrn Perron** und anderen. Manchmal trifft sie **Nicoletta Wiesmann** in der Kletterhalle Schlieren. Im letzten Herbst verbrachte sie einen "Frauen-Schnatter-Abend" mit **Annegret Gallmann** in Guarda. Tammi erhielt einen Einblick in Frau Gallmanns spannendes Arbeitsfeld als Psychologin. Im Januar 2004 reisten Tammi und ihr Partner nach Südafrika, das für sie wegen seiner politischen und geschichtlichen Hintergrund sehr kontrovers anzusehen ist.

Von **Isabelle Rzehulka** erfahren wir, dass sie seit Januar 2004 mit ihrem Mann in Midtown Manhattan lebt, weil er nach New York versetzt wurde. Sie freut sich sehr darüber, weil sie immer noch einmal ein paar Jahre im Ausland leben wollte. Sie freute sich sehr auf die zwei, drei Jahre in New York, in denen sie wieder etwas studieren möchte. Sie verrät aber noch nicht, was! Sie fügt noch an: "Nachforschungen vor Ort heissen wir aber jederzeit herzlich willkommen!"

Herzlichen Glückwunsch!

Etwas verspätet aber nicht weniger herzlich kommen unsere besten Glückwünsche zum Geburtstag.

Unsere Fräulein Sophie ist im Mai 2003 90 Jahre alt geworden!



"Ich träume von meiner Zeit in Ftan:

Es ist Sommer. Ich war baden im Schlangenteich. Die Hausaufgaben habe ich bäuchlings auf der Wiese liegend gemacht. Der leichte Sonnenbrand brennt, ich streiche mir das Haar aus dem heissen Gesicht. Jetzt stehe ich herum vor der Flügeltüre des Essaals und schwatze mit meiner Freundin Möpsli. Was gibt es zum Znacht? Süss oder salzig? Ich wünsche mir das Luxus-Birchermüesli, das Müesli mit den grossen saftigen Fruchtstücken und dem vielen Schlagrahm. Diese Jeans sind mir zu eng – kein Wunder: den feinen Eibrötli zum Tee oder der Glace zum Dessert kann ich einfach nicht widerstehen. Mein Lebenshunger und Fräulein Sophies Küche haben zusammen gefunden. Einen späten Dank für Ihre liebevolle Küche, Fräulein Sophie, und von Herzen alles Gute zum 90. Geburtstag! 'Heute abend wägen' sagt eine Stimme und ich erwache."

Sacha/Evelyne Badilatti-Kron

Das Hamam

Man lässt sein Leben in der Garderobe und dann... umgeben von sauberen Leuten versöhnt man sich mit der Welt – das ist die wunderbare Macht des HAMAM!

Das Wort Hamam lässt sich nicht übersetzen. Es wird in allen Sprachen verwendet. Oft aber ist damit auch das Türkische Bad gemeint.

Ursprünglich diente das Hamam zur Reinigung des Körpers. Im Laufe der Zeit entwickelte es sich jedoch immer mehr zu einem wichtigen Ort der Begegnung, also zu einem sozialen und gesellschaftlichen Treffpunkt.

Vor mehreren 1000 Jahren hatten nur Paschas und deren Harem Zutritt zum Hamam. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Bäder zur öffentlichen Benutzung erbaut. Bereits vor 3000 Jahren kannte man das Schwitzbad in Südeuropa. Überall in Italien fand man kleine, steinerne Badestuben. Die alten Römer trugen massgebend zur Entwicklung dieser Badezeremonie bei, die sich aus Warmbad, Schwitzbad und Kaltbad zusammensetzte. Das Baderitual wurde dann an die Mauretanier, die Ägypter und schliesslich an die Araber weitergegeben. Vor ca. 800 Jahren brachten die Araber die Hamam-Kultur zurück nach Europa.

Ein Hamam-Rundgang, der nebst der körperlichen Reinigung eine totale Entspannung von Geist und Körper bewirkt, sieht folgendermassen aus:

Nachdem man sich gründlich geduscht hat, wickelt man das Pestemal um seinen Körper und begibt sich ins Sogukluk. Der Kräuterraum wird jeden Morgen abwechselungsweise mit 2 verschiedenen Kräutermischungen aufgeheizt. Man übergiesst sich mehrmals mit warmem Wasser aus dem Kurna. Langsam gewöhnt man sich an die hohe Luftfeuchtigkeit. Der nächste Raum ist das Sicaklik, wo man sich vor der Benutzung des Bades weiterhin mit angenehm warmem Wasser übergiesst.

Wir gehen weiter ins Kese. Hier rubbelt man den Körper mit dem speziellen Waschhandschuh und spült die gelösten Hautschüppchen mit warmem Wasser aus dem Kurna ab. Das Eukalyptusdampfbad, auch Bingül genannt, ist meiner Meinung nach der Höhepunkt des Besuches. Beim delikaten Duft von frischem Eukalyptus öffnen sich die Hautporen.

Im Lif wird unser Körper mit Naturseife, die mit Hilfe des Waschhandschuhs aufgetragen wird, gereinigt und erneut mit warmem Wasser aus dem Kurna abgespült.

Wir gehen in den letzten Schwitzraum, das Halvet, wo wir nochmals kurz aber intensiv bei ca. 45°C schwitzen. Während des Aufenthaltes dort übergiesst man sich erneut mit warmem Wasser aus dem Kurna.

Anschliessend kann man sich mit einer Hamam-Massage verwöhnen lassen. Man liegt auf einem heissen, schwarzen Marmorquader und lässt sich vom Tellak mit feinstem Seifenschaum einhüllen. Je nach Hautbedürfnis kann man sich am

Ende selbst mit einem pflegenden Körperöl einreiben. Es gibt zahlreiche Öle.

Jetzt tauscht man das nasse Pestemal gegen einen trockenen Waffel-Piqué-Bademantel und begibt sich ins Camekan, den sogenannten Ruheraum. Dieser Platz heisst nur Ruheraum und ist in Wirklichkeit ein Ort der Begegnung, wo Gespräche in angemessener Lautstärke geführt werden können. Dort kann die feine türkische Teemischung genossen werden und je nach Lust und Laune frische, exotische Früchte oder Gemüse mit köstlichen Dips und vieles mehr.

Hat Euch dies alles neugierig gemacht? Hättet Ihr auch selber Lust auf einen Besuch im Hamam? So gönnt Euch eine unvergessliche Reise ins Reich der Sinne und tankt neue Energie! Vielleicht braucht Ihr auch noch eine Überraschung für den nächsten Geburtstag. Und da wäre doch ein Geschenk-Gutschein für einen Hamam-Besuch bestimmt Balsam für Leib und Seele.

Erklärungen:

- Pestemal = Pareo aus Leinen
- Sogukluk = Kräuterdampfraum 38°C
- Kurna = Wasserschale
- Sicaklik = Hamamzentrum 36 °C
- Kese = Reinigungsraum 40 °C
- Bingül = Dampfraum 45 °C
- Lif = Reinigungsraum 40 °C
- Halvet = Schwitzraum 45° C
- Tellak = Masseur/in
- Camekan = Entspannungsraum

Adresse des beschriebenen Hamams:

Fitnesspark Münstergasse, Blaufahnenstrasse 3, 8024 Zürich,
Tel. 01 259 81 81, www.fitnesspark.ch/muenstergasse

Sandra-Yvonne Lüscher

Besuch im Kulturama in Zürich (Jahresausflug September 2003)

Vor dem Kulturama fanden sich 22 Ehemalige zu einer Führung ein.

Zu Recht hatte unsere Präsidentin, Regula Butz, in ihrer Einladung von einem Leckerbissen gesprochen: Das Museum des Menschen ist im Besitz faszinierender Exponate und führend in der Museumspädagogik (800 Gruppen in 2 Jahren!). Kompetent begleitet uns Frau Sarasin auf zwei Zeitreisen.

Die erste dieser Reisen führt in die Vergangenheit zum Beginn der Erdgeschichte vor 4600 Mio. Jahren und hat die Evolution zum Thema.

Spannend die Entwicklung vom Trilobiten zum Quastenflosser, von den Sauriern zu den Säugetieren bis zu den ersten Menschen in Afrika! Eindrucksvoll schauen uns die Gesichter an von Homo habilis, Homo erectus, Neandertaler und Homo sapiens sapiens. Seit der Frage von Schülerseite, ab wann es denn eigentlich Frauen gegeben habe, sind die Büsten abwechselnd weiblich und männlich gestaltet. Vor 17000 Jahren entstandene Höhlenmalereien sind ebenso zu bewundern wie Idole aus Ton, Knochen, Elfenbein und Horn. "Was sind denn das?" fragt unsere Führerin in die Runde. "Frauen" haucht Leandra, die siebenjährige Tochter von Annette Humbel Gmünder.

Die zweite Reise führt in die Gegenwart des Menschen und zeigt die Entwicklung von der Zeugung bis zum Tod. Das Modell einer Zelle führt uns vor Augen, um welch hochkomplexes Gebilde es sich hier handelt. Es gibt Präparate aus der fötalen Entwicklung, Modelle der Organe und Sinnesorgane. Skelette von Mensch und Tier sind zum Vergleich ausgestellt. Trotz unendlich vieler Unterschiede ist der Bauplan bei allen Lebewesen immer derselbe.

Zum Abschluss stehen wir vor einer Mumie. Eine Röntgenaufnahme erlaubt uns den Einblick ins verborgene Innere. Es handelt sich um eine vor ca. 2000 Jahren verstorbene Dreissigjährige, der ein Ring ins Grab mitgegeben wurde.

Im Restaurant Orson essen wir zu Mittag unter wildem Wein und mit vereinzelt Wespen und tauschen Erlebnisse aus von unseren ganz persönlichen Reisen durch die Zeit.

Evelyne Badilatti-Kron

Anlagetipps einer Anlageberaterin für 2004

Sicher investieren im Jahr 2004: Auf der Suche nach Rendite

Zur Zeit ist investieren schwierig. Die Aktienmärkte sind unsicher und weisen hohe Schwankungen auf. Obligationen sind ebenfalls nicht attraktiv, denn ein tiefes Zinsniveau und die Gefahr steigender Zinsen lassen Schuldverschreibungen zur Zeit nicht sehr interessant aussehen. Viele Investoren halten deshalb Liquidität und verzichten bewusst auf die Anlage ihrer Gelder. Wie sicher ist eine Anlage auf einem Sparkonto oder im Geldmarkt? Grundsätzlich gehen Investoren natürlich zu Recht davon aus, dass eine solche Anlage höchstmögliche Sicherheit bietet. In einem Land mit intaktem Bankensystem ist das Halten von Liquidität praktisch risikolos – zumindest auf den ersten Blick.

(Nominale Rendite) – Inflation = Reale Rendite

Jene Leser, die bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts aktiv waren, werden spätestens an dieser Stelle zum ersten Mal widersprechen. Denn zu dieser Zeit war die

Inflationsrate teilweise so hoch, dass beinahe jede Anlage über Nacht oder sogar innert Stunden wertlos wurde. Löhne wurden zwei Mal pro Tag ausbezahlt und die wohl grösste Sorge bestand darin, die wertlosen Geldbündel so schnell wie möglich loszuwerden. Heute haben die Inflationsraten in den G-10 Staaten historische Tiefststände erreicht. Deshalb wird nicht von Inflation, sondern fast öfter von Deflation gesprochen, also von der potentiellen Gefahr sinkender Preise. Nichtsdestotrotz ist es ratsam, die aktuelle Inflationsrate bei einer Anlageentscheidung zu berücksichtigen. Erst wenn man die Inflationsrate von der erwarteten Rendite einer Investition abzieht, lässt sich nämlich die real erwirtschaftete Rendite errechnen. Dazu folgendes Beispiel: Zur Zeit bieten die meisten Banken in der Schweiz für eine Anlage auf dem Kontokorrent einen Zins von 0.125% – das heisst mit einer solchen Anlage lässt sich eine nominale Rendite von 0.125% erzielen. Gleichzeitig liegt die Inflationsrate bei 0.9% pro Jahr. Zieht man diese von der nominal erzielten Rendite ab, so lässt sich die real erzielte Rendite errechnen: -0.775%! Mit anderen Worten: Die Anlage auf einem Kontokorrent ist heutzutage keinesfalls werterhaltend, sondern vielmehr real wertzerstörend. Der Grund dafür liegt natürlich in den Zinssätzen, welche in den letzten Jahren ebenfalls historische Tiefststände erreicht haben.

Rendite, Sicherheit, Liquidität: Die Quadratur des Kreises

Ziel einer persönlichen Anlagestrategie ist es, ein individuell optimales Verhältnis zwischen Rendite, Sicherheit und Liquidität zu finden. Weil uns die Theorie lehrt, dass zusätzliche Rendite nur durch die Übernahme zusätzlicher Risiken möglich ist, lassen sich die drei Elemente Rendite, Sicherheit und Liquidität leider nicht gleichzeitig maximieren. Für Anleger mit liquiden Mitteln ist das Element Rendite häufig weniger wichtig als die Aspekte der höchstmöglichen Sicherheit und der raschen Verfügbarkeit ihrer Investition. Es widerspricht jedoch dem Ehrgeiz jedes Investors, eine Anlage zu tätigen, bei welcher schon im Moment der Anlageentscheidung mit Sicherheit feststeht, dass sie zu einem realen Verlust führt.

In einem Umfeld mit negativen realen Renditen stellt sich für Anleger mit Kontokorrent-, Geldmarkt- oder Treuhandanlagen die Frage nach Alternativen. Gesucht sind Anlageformen, welche neben der gewünschten Sicherheit und raschen Verfügbarkeit auch eine attraktive und damit positive, reale Rendite bieten.

Anlageinstrumente der jüngsten Generation machen es möglich... Die technologischen Fortschritte der letzten 30 Jahre haben an den Finanzmärkten zu beeindruckenden Entwicklungen geführt. Insbesondere die Optionsmärkte bieten heute fast grenzenlose Möglichkeiten, wenn es darum geht, spezifische Risiken zu kaufen oder verkaufen.

Diese Eigenschaft wiederum hat die moderne Vermögensverwaltung nachhaltig verändert und Anlageempfehlungen mit scheinbar immerwährender Gültigkeit werden heute hinterfragt. So lässt sich beispielsweise ein langer Anlagehorizont –

eine sogenannte "Buy and Hold-Strategie" – nur schwer umsetzen, wenn man vor fünf Jahren Titel gekauft hat und diese seither über einen Drittel ihres Wertes eingebüsst haben. Geht man nämlich davon aus, dass Aktien im hundertjährigen Durchschnitt eine Rendite von ca. 8% pro Jahr erwirtschaften, so dauert es über sechs Jahre bis die Titel ihren ursprünglichen Wert wieder erreicht haben werden, d.h. 11 Jahre nach dem Kauf! Wer will und kann so lange warten?

In der modernen Vermögensverwaltung setzen sich deshalb die sogenannten marktneutralen Strategien immer mehr durch. Als "marktneutral" wird eine Strategie dann bezeichnet, wenn der entsprechende Manager dank seiner Strategie die Möglichkeit hat, unabhängig von der allgemeinen Entwicklung an den Aktien- und Obligationenmärkten eine positive Rendite zu erwirtschaften. Dies ist dank sogenannter "Leerverkäufe" möglich, bei denen man die klassischen Schritte 1. Kauf/2. Verkauf umstellt und Titel verkauft, die man noch gar nicht besitzt. Kauft man sie nämlich erst zu einem späteren Zeitpunkt ein und ist der Kurs in der Zwischenzeit gefallen, hat man in einem Umfeld sinkender Aktienkurse eine positive Rendite erzielt. Mit solchen – an dieser Stelle sehr vereinfacht dargestellten – Strategien ist es möglich, sich in jedem Umfeld optimal zu positionieren.

Fast täglich ergeben sich auf diese Weise neue, bisher unbekannte Anlagemöglichkeiten mit sehr interessanten Eigenschaften. Investoren haben es jedoch nicht einfach, wenn sie sich in diesem Finanzdschungel zurechtfinden wollen. Innovativen Banken bieten diese Entwicklungen jedoch die Möglichkeit, ihren Kunden moderne, attraktive und gleichzeitig einfach verständliche Anlageformen anzubieten. Mehr denn je ist es deshalb wichtig, nicht nur einen netten Kundenbetreuer, sondern insbesondere eine professionelle Bank zu wählen. Denn nur die Besten werden es in diesem Umfeld schaffen, das Geld ihrer Kunden gewinnbringend anzulegen.

Sabina Pernet-Taavitsainen

Renée Stahel 1934–2003

Renée Stahel ist am 27. Dezember 1934 in Brüssel geboren. Die Eltern wohnten dort, weil der Vater an der Universität einen Lehrstuhl für Physik inne hatte. Die Familie zog erst während des Krieges endgültig in die Schweiz, wo Renée die ersten anderthalb Schuljahre in Zürich absolvierte.

Im Herbst 1942, als Renée fast achtjährig war, zügelte die ganze Familie, die inzwischen zu einem Dreimädelhaus angewachsen war, nach Leubringen bei Biel. Mit Vergnügen erinnern sich die beiden Schwestern an viele schöne Spiele, welche Renée fantasievoll organisierte. Auch die Musik war ein wichtiger Bestandteil des Familienlebens, da die Mutter das



Renée Stahel

Geigen zu ihrem Beruf gemacht hatte und alle drei Kinder schon früh zum Singen und Musizieren anleitete. Vater begleitete auf dem Klavier. Mit 11 Jahren begann Renée Cello zu spielen, nachdem sie bereits mehrere Jahre Klavierunterricht erhalten hatte, was schon bald das Triospielen ermöglichte, wobei die kleinen Schwestern um den Tisch tanzten.

Tägliche Abendspaziergänge und Ferien in den Bergen waren Teil des Familienrituals, was das Interesse an der Natur und im besondern an Blumen weckte.

Renée besuchte das Gymnasium in Biel und schloss mit einer sehr guten Matur ab. Ein Englandaufenthalt folgte und etwas später entschloss sie sich für das Studium der Germanistik in Zürich, das sie mit einem Doktorat erfolgreich abschloss.

Sie begann als Lehrerin an der Kantonsschule in Aarau und fuhr in Ftan, am Hochalpinen Töchterinstitut weiter, wo sie während fast 20 Jahren Deutsch und Englisch unterrichtete. Dort gab es besonders gute Gelegenheit, ihrer Liebe zur Natur nachzukommen: Einen grossen Teil ihrer Freizeit nutzte sie zum Wandern mit Freunden in den Engadinerbergen. In einem Urlaubsjahr besuchte sie sowohl die USA als auch Australien, wovon viele Bilder im Fotoalbum zeugen.

Im Jahr 1989 entschloss sie sich zu einer frühzeitigen Pensionierung und zog nach Ostermundigen in den 8. Stock des Hochhauses an der Bernstrasse, wo ihre berufstätige Schwester bereits im 5. Stock wohnte. Mit Freude und viel Geschick bereitete sie regelmässig gesunde Kost für sich und ihre Schwester zu.

Sie gab noch während einigen Jahren Kurse an der Klubschule Migros in Bern, benützte aber auch viel Zeit und Kraft für freiwillige Arbeit, sei es im Rahmen der Kirche oder in Caux, dem Konferenzzentrum von "Initiativen der Veränderung" (ehemals "Moralische Aufrüstung"). Mit Hingabe beteiligte sie sich an der Redaktion eines Nachrichtenbriefes über die Arbeit in Caux und schaffte sich zu diesem Zweck einen Computer an. Sie machte auch mit viel Freude im Volkshochschulorchester mit, obschon es bedeutete, mit dem Cello per Bus, mit Umsteigen, durch die ganze Stadt zu den Proben zu fahren.

Schon immer hatte sie sich in verschiedenen Kursen und Versammlungen auf geistlichem Gebiet weitergebildet, denn sie war seit jeher auf der ehrlichen Suche nach Wahrheit und Glauben. Sie wurde dadurch eine treue Freundin für andere, die sie auf ihrem Lebensweg begleiten konnte, indem sie ihre Fragen und Gedanken ausdrückte und gemeinsam mit ihnen nach Antworten suchte. In ihren vielen Ordnern und Notizen gibt es eine grosse Zahl von Perlen, die sie gesammelt hat. Dazu gehört der Inhalt einer kleinen, hübsch dekorierten Spannschachtel, die neben ihrem Lieblingssessel in ihrer Wohnung auf einem Tischlein steht. Man könnte wohl ein ganzes Buch darüber schreiben. Vieles davon beruht auf Zitaten aus der Bibel oder aus Kirchengesangbüchern, aber es befinden sich darunter auch konkrete Wegweiser für ihren Alltag und für Kontakte mit andern Menschen.

Ihre ständig wachsende Beziehung zu Jesus war ihr besonders wichtig, auch wenn sie nur wenig und nur mit ihren engsten Freunden darüber sprach. Aber diese Lebenseinstellung war wohl die Ursache für die Art und Weise, wie sie ihre schwere Krankheit ertragen konnte. Mit viel Ausdauer versuchte sie die wachsende Demenz zu bekämpfen und liess sich von medizinischer Seite beraten und von ihren Freunden unterstützen. Bis im Juli letzten Jahres unternahm sie gerne grössere Ausflüge mit ihrer Schwester Rose-Marie und

genoss die schönen Wanderwege dieser Region, im Jura und im Berner Oberland.

Als vor acht Monaten klar wurde, dass sie nicht mehr allein wohnen konnte, zog sie zu ihrer Schwester, was aber nur zwei Monate dauerte. Ende Oktober war ihr Körper bereits so schwach geworden, dass sie immer mehr auf den Rollstuhl und professionelle Hilfe angewiesen war. Nach einigen Wochen im "Steingrübli" in Ostermundigen und im "Haus Serena" in Schönbühl fand sie schliesslich im Alters- und Pflegeheim Hänni in Leissigen eine liebevolle Aufnahme und kompetente Pflege.

Ihr Körper wurde zunehmend schwächer, aber nie beklagte sie sich, sondern ertrug alles mit grosser Geduld. Als sie am Sonntag vor einer Woche friedlich für immer einschlief, waren alle trotz den vorherigen Anzeichen vom plötzlichen Verlauf der Dinge überrascht. Aber im Grunde genommen kann man nur dankbar sein, dass Renée nicht länger leiden musste, sondern zu ihrem himmlischen Vater nach Hause gehen konnte.

Zum Schluss folgt ein Spruch, der aus Renées Schatzkasten stammt:

Herr, der du alles wohlgemacht,
ich will nichts, als was du willst schenken.
Du machst es nicht wie wir gedacht,
du machst es besser, als wir denken.

Bericht der Maturaarbeit

Seit 3 Jahren müssen die Schülerinnen und Schüler im HIF eine Maturaarbeit in der fünften Klasse schreiben. Diese muss innerhalb von einem Jahr bearbeitet werden. Die Themen dürfen frei gewählt werden. Jede Schülerin und jeder Schüler muss das Vorkonzept einer Lehrperson präsentieren und sich sozusagen bewerben, um diese Person als Coach zu erwerben. Die Lehrerinnen und Lehrer dürfen nur eine gewisse Anzahl an Schülern annehmen, so gibt es auch Situationen, in welchen eine Schülerin oder ein Schüler "abgewählt" werden muss.

Ich bin nun in der fünften Klasse. Wir mussten also im Oktober, nach dem Anfang dieses Schuljahres ein Thema wählen, das uns interessiert und uns ein Jahr lang beschäftigen kann. Ich habe mein Thema in Bezug auf das Hochalpine Institut in Ftan gewählt. Der Gesamttitel





Blick in den Speisesaal

heisst: "Als wir noch jung waren..." Dies weil man noch oft von der älteren Generation hört: "Die heutige Jugend...", oder eben "als WIR noch jung waren..."

Ich untersuche nun, ob sich die Jugend im HIF auch so extrem verändert hat, oder ob es gar nicht so grosse Unterschiede gibt.

In der Maturaarbeit haben wir verschiedene Phasen. Die erste ist ein Vorkonzept, worin wir beschreiben was wir in etwa machen werden. Die zweite Phase ist das Konzept, woraus ein genaues Bild der ganzen Arbeit entsteht. In der dritten Phase, die am 31. Januar begonnen hat und am 23. April endet, kommt die Feldarbeit zum Zug. Hier konnte man verschiedene Methoden wählen. Ich habe mich für einen Fragebogen entschieden, womit ich ehemalige Schülerinnen und Schüler und Leute, die dieses Jahr ins HIF in die Schule gehen, anonym zu befragen. Damit kann ich die einzelnen Verhältnisse oder Gefühle der Schüler vergleichen. Der Fragebogen basiert auf den Verhältnissen zwischen Schülern, Lehrern, Leitern und andere Personen.

Um ein besseres Bild zu bekommen, wie sich die einzelnen Zimmer, verschiedene Bauten und Lehrer verändert haben, mache ich ein paar Fotos, um die mit Fotos, die vor 25 Jahren gemacht wurden, vergleichen zu können.

In der vorletzten Phase, die zeitgleich mit der Feldarbeit begonnen hat und etwa im September endet, müssen wir ein Produkt erstellen, mit welchem man auch wieder verschiedene Möglichkeiten hat. Danach werde ich einen Bericht erstellen, worin ich die Veränderungen im HIF beschreiben werde.

Corina Jordan, HIF

Ils Fränzlis da Tschlin

Am 24. Dezember 1895 verstarb in Chaflut, einem Weiler von Tschlin, der blind geborene Geiger jenuischer Abstammung Franz Josef Waser im Alter von nur 37 Jahren. Er wurde von einem heftig ausschlagenden Pferd getroffen. Wegen seiner geringen Körpergrösse wurde er überall Fränzli genannt. Er

war Mitbegründer der legendären Formation "Fränzlmusik"... Dem legendären Musikanten wird eine aussergewöhnliche Musikalität nachgesagt; er soll das absolute Gehör besessen haben. Auch nach seinem Tode spielten seine Brüder und Nachkommen in verschiedenen Formationen weiter.

Interview mit Duri Janett, dem Kornettisten der "Fränzlis da Tschlin"

Wie und wann wurden die heutigen Fränzlis gegründet? Das war ungefähr im Jahre 1981, als Aita Biert und Men Steiner eine Schallplatte mit romanischen Liedern herausgeben wollten. Da hatten sie die Idee, auch Stücke von Franz Waser aufzunehmen. Dann fragten sie Domenic Janett, ob er nicht eine Gruppe zusammensetzen könnte, um diese Stücke zu spielen. So entstand die heutige Formation.

Wie lange spielst du schon bei den Fränzlis? Schon seit 20 Jahren.

Welche Instrumente kannst du spielen? Ich spiele viele Blechinstrumente, z.B. Kornett, Trompete, Flügelhorn und Es-Horn. Seit vielen Jahren spiele ich fast nur noch Kornett.

Welches Stück, das ihr spielt, gefällt dir am besten? Ouu..., das ist schwer zu sagen, es sind viele Stücke, die ich mag. Von den neueren Kompositionen gefällt mir am besten "La polca da nona". Von den traditionellen Stücken mag ich am besten "La murinella di Julia" und "Grüss mir Lugano".

Spielt ihr auch Stücke aus anderen Regionen? Ja, das machen wir häufig. Im jetzigen Programm spielen wir jugoslawische und slowenische Stücke.

Wie funktioniert das eigentlich, ohne Dirigent zu spielen? Bei den Proben kann jeder seine Meinung äussern. Vor und während des Konzertes gibt Domenic den Ton an.

Verdient ihr viel mit den Konzerten? Was ist viel? Ich denke, wir sind recht bezahlt. Auf der anderen Seite muss man bedenken, wie viele Übungsstunden wir investieren, für die Ausdauer und den Ansatz. Wenn man diese Stunden dazuzählt, spielen wir doch nicht nur für das Geld, sondern auch aus Leidenschaft.

Wer ist euer Manager? Es ist eine Frau, unsere Sekretärin, die unsere Konzerte koordiniert und organisiert. Sie ist **gebürtige Fetanerin** und hat auch eine sehr enge Beziehung zur Volksmusik. Sie heisst Chatrina Mooser-Nuotclà. Ihr Mann, Ueli Mooser, ist ein bekannter Volksmusiker.

Auszug eines Interviews von Niculin Caviezel und Steivan Kasper

Mitglieder der Formation:

Duri Janett	Kornett	Tschlin
Domenic Janett	Klarinette	Bergün/Stugl
Curdin Janett	Bassgeige	Sulgen (TG)
Madlaina Janett	Bratsche	Sulgen (TG)
Men Steiner	Geige	Chur



Die nächsten Konzerte:

19.–23. Juli 2004 Tschlin/GR, Fränzli-Musikwoche

Info: Tschlin Turissem, 081 866 34 34

24./25. Juli 2004 Tschlin/GR, XONG-festival

3. September 2004 Weinfelden/TG Rathaussaal

30. Oktober 2004 Filisur/GR, Schulhaus

Ausstellungen von Barbara Stauffer

Barbara Stauffer-Schälchlin (1967–1974) zeigt einen Einblick in ihr breites Schaffen als Malerin in zwei Ausstellungen:

29. Juni–25. September 2004

in der Galerie "La Bottega", Haus Castellino, 7050 Arosa

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Dienstag–Samstag 08.00–12.00 Uhr und 14.00–18.00 Uhr

29. Oktober–21. November 2004

im Alterszentrum "Am Bachgraben", Muesmattweg 33, 4123 Allschwil

Öffnungszeiten:

Montag–Sonntag 08.00–22.00 Uhr

Die Künstlerin ist jeweils am Samstag und Sonntag von 14.30–17.00 Uhr oder nach Vereinbarung anwesend.



Damals...

Baden am Schlangenteich



Zwischenspiel am Sonntagabend



Wer macht das schönste Kleid aus Papier?



Vermessen des Landes des Instituts



Putzen üben...



Ines Mauser, Regula Gysler,
Ingrid Heuer, E.v. Weizsäcker



birnbaumbärentraum

nackt die äste
im schwarzen himmel
die sterne sind so weit
einmal bärin sein
baumweh vergessen
im winterschlaf

träumend wurzeln
im sonnenlicht
und wachsen
im summen der bienen
und blühen
auf der löwenwiese

winterwind weht
traumflocken
aus der krone
in den pelz
bauchseelig brummt
das honiglied

siebenmalsieben
die alte
mutige verschwenderin
fallen mir
überreife früchte
in den schoss

Evelyne Badilatti

"Marktplatz Studium & Beruf" am Hochalpinen Institut Ftan

Direktor Aldo Magno hat eine eingeschlafene Usanz wieder ins Leben gerufen. Mit dem Abend "Marktplatz Studium & Beruf" bietet er den jetzigen Abschlussklassen des Gymnasiums und der Handels- und Diplommittelschule die Möglichkeit, direkt mit Ehemaligen des Instituts zusammenzukommen.

Dieser Anlass soll den SchülerInnen dazu dienen, sich aus erster Hand Informationen über Studium und Ausbildung an Universität und Fachhochschule zu verschaffen.

Ich wurde von Herrn Magno eingeladen und hab mich sehr gefreut, meinen Werdegang zu präsentieren und den SchülerInnen Rede und Antwort zu stehen. Der Anlass fand am Freitag, den 13. Februar statt. In der Aula habe ich 11 andere Ehemalige getroffen, alle eher jüngeren Jahrgangs. Im Fokus standen vor allem die Ausbildung nach Ftan sowie erste Arbeitserfahrungen und die Vorstellung der beruflichen Zukunft. Nach einer offiziellen Begrüssung durch die Schulleitung stellten wir Ehemalige uns einzeln vor. Anschliessend konnten die SchülerInnen im Plenum Fragen stellen. Nach dem offiziellen Teil gab es in der Aula einen gemütlichen Apéro, an dem man individuelle Gespräche führen konnte und die SchülerInnen Gelegenheit hatten, sich spezifische Information zu verschaffen.

Es war ein sehr spannender Abend. Ich war erfreut darüber, wie diese Idee bei den SchülerInnen ankam. Die Diskussion im Plenum war ein reges Fragen und Antworten, ganz unkompliziert und locker, aber sehr informativ. Die SchülerInnen waren sehr interessiert an der neuen Studienreform, bei welcher das schweizerische Universitätssystem sich in verschiedenen Schritten dem amerikanischen Bachelor/Masters-System anpassen wird. Meiner Meinung nach ist die Vielfältigkeit, die man heute nach einer Handels- und Diplommittelschule oder nach einer Matura hat, wenn man nicht unbedingt eine Uni besuchen möchte, etwas zu kurz gekommen.

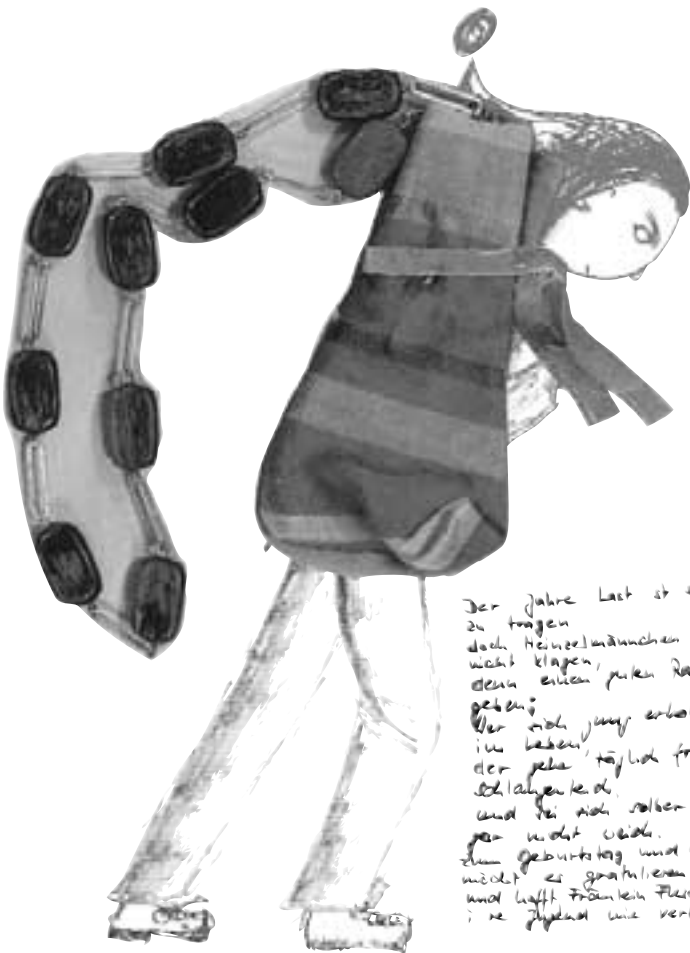
Gefreut habe ich mich über die gute Stimmung im Institut, sowohl unter den SchülerInnen als auch unter den LehrerInnen. Nach einem gemütlichen Abendessen im Speisesaal zeigte mir Petra Grappendorf, Mitglied der Schulleitung, die neuen Schulzimmer, welche nun in neuer Farbe erstrahlen und dem blauen Engadiner Himmel Konkurrenz machen. Ich freue mich, wenn die Ehemaligen so in den Schulbetrieb integriert werden können. Mir hat der Tag viel gebracht. Ich konnte gute Erinnerungen an meine Instizeit auffrischen und denke, dass auch die SchülerInnen von unseren "Fallbeispielen" profitieren konnten.

Corinna Janser-Schiess (1986–1991)

Liebe Heinzelmännchen

Kürzlich, beim Räumen, habe ich Eure Zeichnungen wieder entdeckt und dachte, jetzt muss ich doch mal nachsehen, was sich in dem Rucksäckli befindet. Zu meiner grossen Überraschung fand ich eine schöne Kette. Ganz herzlichen Dank euch lieben Heinzelmännchen. Wart ihr nicht enttäuscht, dass ich sie in Ftan nie getragen habe? Mir gefiel damals die Zeichnung mit dem Rucksäckli so sehr, dass ich nichts daran ändern wollte. Aber diesmal hat die Neugierde gesiegt! Zum Glück, denn die Kette gefällt mir sehr und ich trage sie sehr gerne. Ihr habt mir eine grosse Freude damit gemacht. Nochmals vielen Dank euch lieben Heinzelmännchen!

Eure ehemalige Lehrerin Anita Flesch



Der Jahre Last ist schwer
zu tragen
doch Heinzelmännchen werden
nicht klagen, geben Rat und
den einen, guten Rat
geben;
Wer nicht jung erkalten will
im Leben, täglich fröhlich
der geht, täglich fröhlich
schlaunke,
und der nicht selber geglaubt
zu werden.
Zum Geburtstag und auch sonst
nicht es gratulieren,
und hofft, fröhlich, und
ne flücht und verlieren.

Wo die Welt stehen- geblieben ist

Zu den magischen Namen meiner Kindheit gehörten "Smar-kand", "Taj Mahal" und "Burma". Sie beflügelten meine Fantasie, leuchteten mit Edelsteinen, weissem Marmor und Gold.

Und eines Tages reiste ich ins "Goldene Land" ...

In Burma, heute Myanmar genannt, fuhr ich mit einem Fluss-Schiff namens "Pandaw" auf dem Irrawaddy von Yangon nach Mandalay. Die Quelle des Flusses liegt im Himalaya, an der Grenze zu Tibet.

Das Schiff ist im Kolonialstil, aber mit heutigem Komfort ausgestattet und nicht sehr gross. Jede der 16 Kabinen hat eine Veranda mit Korbstühlen. Dort sitzt man gemütlich und lässt die herrliche Landschaft, die Dörfer und die Menschen am Flussufer, wo sich das ganze Leben abzuspielen scheint, bedächtig an sich vorbei ziehen. Da sich Myanmar 1962 von der westlichen Welt abkapselte, sind Kultur und Lebensart dieses streng buddhistischen Landes unberührt geblieben. Die Menschen sind freundlich; sie strahlen Fröhlichkeit aus, obwohl jeder Komfort fehlt.

Bekanntlich wird das Land von einer Militärdiktatur regiert, und man kann einwenden, diese werde durch den Tourismus unterstützt. Aber wenn der Tourismus ausbleibt, leidet auch das Volk. Wenn man die lachenden Gesichter entlang des Irrawaddy beobachtet, hat man nicht den Eindruck von Unzufriedenheit – wohl weil die einfachen Menschen unseren Überfluss nicht kennen. Es gibt mindestens genug zu essen: riesige Reisfelder, überall Obst- und Gemüseanbau, viel Vieh.

Auf Landausflügen besuchten wir unendlich viele Pagoden mit goldenen Buddhas, deren Glanz uns im echten Sinn des Wortes blendeten. Die übervollen Märkte faszinierten mit ihrem reichen Angebot an Fisch, Obst, Gemüse, Fleisch, Gewürzen, Pflanzen, Korbwaren und bunten Stoffen.

Weil die "Pandaw" wenig Tiefgang hat, konnten wir auch an kleinen Orten anlegen, die für grössere Schiffe unerreichbar sind. Auch dort: Mindestens eine, wenn nicht mehrere Pagoden, deren Buddhas von der Bevölkerung mit papierdünnem Goldblatt beklebt werden. Man darf die Tempel nur barfuss betreten. Die Pagode ist aber nicht nur Betenden vorbehalten, sondern auch ein Handelsplatz für Messer, Scheren, Handwerkszeug und Devotionalien; Dinge, die es auf dem Markt nicht gibt. Sie ist ein Treffpunkt. Die Betenden lassen sich von spielenden Kindern, tratschenden Erwachsenen und Liebespaaren nicht im Geringsten stören.

Wir besuchten Schulen, verteilten Farbstifte, beglückten die Menschen, die uns beim Anlegen begrüßten, mit Seifen und Schokolade. Es war eindrücklich, mit wie wenig man Freude bereiten konnte.

Die Welt entlang des Irrawaddy ist noch eine heile Welt, die mit dem zunehmenden Tourismus jedoch bald zerstört sein wird. Trotz der Bitten der Reiseführer beginnen die Reisenden, den Leuten Dollarscheine in die Hand zu drücken, anstatt ihnen Naturalien zu geben; sie erziehen sie so zu Bettlern.

Die Reise war ein grossartiges, unvergessliches Erlebnis. Es ist eindrücklich, ein Land zu besuchen, wo man keine griesgrämigen Gesichter sieht und wo man von so vielen lachenden Menschen umgeben ist.

Anita Buchli-Osterwalder

Maibummel – Classes of 1984–1994

organisiert durch den Ehemaligenverein des Instituts Ftan

Ein Treffen für Ehemalige zu organisieren, die vor 10–20 Jahren Ftan verlassen haben, Fragen zu beantworten, wer könnte wo sein und alte Kontakte wieder zu knüpfen, das waren die Ideen hinter dem Maibummel, der am Sonntag, 16. Mai 2004 stattgefunden hat.



Nathalie Aeschlimann-Rappold und Natalina Robustelli-Gut

Zusammen mit Partnern und Kindern, knapp 70 Personen, genossen alle die Frühlingswanderung auf dem Uferweg von Schmerikon nach Rapperswil. Alte Erinnerungen wurden aufgefrischt, Kinder konnten ihre Fahrräder geniessen und die Zeit verging sehr schnell. Bei der Internatsschule Kloster Wurmsbach erwartete uns das Metzger-Ehepaar Schubiger aus Schmerikon mit Würsten vom Grill. Eine wohlverdiente Pause! Die Kinder wurden sogar von Schülerinnen eingeladen, zwei Esel im Klosterhof zu reiten. War es anfangs noch bedeckt, konnten wir den Rest des Uferweges nach Rapperswil bei frühlinghaften Temperaturen und Sonnenschein geniessen.



Pause beim Kloster

In Rapperswil angekommen, hat jeder individuell oder in kleinen Gruppen in den am Platz gelegenen Gelaterias, Pubs oder dem McDonalds eine kleine Pause eingelegt, bevor wir den Zug zurück nach Schmerikon genommen haben. Einzelne haben sich bereits in Rapperswil verabschiedet, die restlichen knapp 20 Personen haben sich dann in Schmerikon im Strandhotel auf der Sonnenterrasse zu Pizza oder Pasta eingefunden. Einzelne sind auch nur am Abend dazu gekommen.

Das Interesse, an Erinnerungen anzuknüpfen, das Interesse am Verein sowie die Hilfsbereitschaft, fehlende Adressen ausfindig zu machen, haben mich sehr gefreut. Ich hoffe auch, dass wir nun durch e-mail (viele Adressen haben wir schon; viele fehlen noch!!!) den Kontakt einfacher aufrecht erhalten können und ein Netzwerk aufbauen werden, welches es allen einfacher macht, sich zu finden und miteinander zu kommunizieren.



Anita Flesch, Nicolette Wiesmann, im Hintergrund Tumasch Tönnett und Nino Enderlin

Ich hoffe, dass im nächsten Jahr im selben Rahmen wieder ein Maibummel stattfinden kann. Das Motto:

Maibummel 2005 – Classes of 1985–1995, voraussichtlich am Sonntag, 15. Mai

Alle anderen, die auch Interesse haben, daran teilzunehmen, sind herzlich eingeladen. Wenn jemand einen Wegvorschlag hat oder mir seine aktuellen Daten schicken möchte, freue ich mich sehr.

Corinne Janser-Schiess, Seestrasse 143a, 8800 Thalwil – reto.corinne@dplanet.ch

Vielen Dank dem Kloster Wurnsbach für die Gastfreundschaft, dem Ehepaar Schubiger für das Grillen und dem Vorstand des Ehemaligenvereins für den spendierten Würstimbiss, er hat allen hervorragend geschmeckt. Dank auch dem Strandhotel für die Flexibilität und die zuvorkommende Bedienung.

Corinne Janser-Schiess

Braucht es das Hochalpine Institut Ftan überhaupt?

Gedanken zur Bildung zwischen Regionalpolitik und Cash Flow

Das Hochalpine Institut konnte im letzten Jahr dank der Unterstützung der Unterengadiner Gemeinden und auch vieler Ehemaligen erfolgreich die Bilanz sanieren. Somit flossen neu rund 1 Million Franken in die Kasse der Schule. Aber genügt diese Finanzspritze, um die Schule mittel- bis langfristig zu retten? Nein. Einzig und allein ein Innovationsschub kann das HIF nachhaltig sichern.

Die Unterengadiner Gemeinden bemühen sich redlich, das Hochalpine Institut Ftan zu unterstützen. Obwohl die öffentliche Hand sparen muss, unterstützen die Gemeinden das Gymnasium mit einem jährlichen Beitrag von 600 000 Franken. Zwar ist man derzeit dabei, die Leistungsvereinbarung zu erneuern, und da spielt die Beitragshöhe eine sehr wichtige Rolle. Die Gemeinden wären in Zeiten von Finanzknappheit nicht unglücklich, den Beitragssatz zu kürzen. Die vorberatende Finanzkommission empfiehlt jedoch dem Regionalrat, erneut die volle Beitragshöhe für weitere drei Jahre zu sprechen. Alles andere würde den Fortbestand unserer kleinen Schule erheblich gefährden. Die Gemeinden und die Schule machen die Rechnung aber ohne den Steuerzahler. Dazu zwei kurze Geschichten:

Die Externen

Unlängst redete ein Unterengadiner ganz frei von der Leber weg und offenbarte uns tiefgründige Einsichten über seine Meinung zum HIF. Er wollte nämlich wissen, ob das HIF auch etwas tue ausser Gemeindegelder abzubauen. Wer nun meint,

diese markigen Sätze seien am Stammtisch nach einigen Mass Bier geboren worden, irrt: Der Herr gehört zur regionalen Nomenklatur und war garantiert nüchtern, als er sich in dieser Form äusserte.

Etwas weniger anekdotisch ist der zweite Umstand, der uns ehrlich gesagt wirklich Kopfweh bereitet: An der diesjährigen kantonalen Aufnahmeprüfung schnitten die Schüler des Unterengadins recht ansprechend ab. Von den Schülern, welche die Aufnahmeprüfung am HIF absolvierten und auch die Vorbereitungskurse an unserer Schule besuchten, wählen annähernd 50 Prozent ein anderes Gymnasium. Dies nicht etwa, weil das HIF die falschen Schwerpunktfächer habe oder gar eine schlechte Schule sei. Es werden teilweise private Gründe geltend gemacht, teilweise aber erliegt man einfach dem Charme des Städtischen: "Wenn ich schon mein Kaff verlasse, will ich doch nicht in ein anderes Kaff zur Schule", äusserte sich eine Samnaunerin und geht nun nach Chur in die Kantonsschule.

Von regionalem Bewusstsein kann also keine Rede sein. Die Schollensolidarität mag wohl in vielen Bereichen klappen. Sie funktioniert dann nicht, wenn es darum geht, Strukturpolitik den individuellen Bedürfnissen unterzuordnen.

Erschwerend kommt hinzu, dass in den nächsten Jahren geburtenarme Jahrgänge den Schulen definitiv weniger Schüler bescheren werden.

Die Internen

Somit hat der Akquisitionsdruck auf die Schulleitung seit der Verkürzung der Gymnasialdauer massiv zugenommen. Zwar wusste man seit über 10 Jahren davon. Nun ist die Verkürzung Realität und es nützt wenig, verpassten Neuorientierungen nachzuhadern. Das HIF muss für ausserkantonale Schüler eine valable Option zu den staatlichen Schulen darstellen. Jetzt umso mehr. Und da hat das HIF einen nicht unbeachtlichen Standortnachteil. Trotz Vereina liegt das Unterengadin immer noch ganze drei Stunden Bahnreise von Zürich entfernt. Alle Mitstreiter im Internatsmarkt liegen zentraler. In Zeiten, in denen selbst Schüler zunehmend über ein knappes Zeitbudget klagen (Schule, Klavier, Ausgang, Shopping u.a.), spielt dies eine Rolle bei der Schulwahl. Dies wurde uns auch von neutralen Kennern des Privatschulmarktes bestätigt.

Innovation

Die Gretchenfrage kann also nur lauten: Welche Schule können wir schaffen, welche kraft ihrer Form wirklich eine interessante Alternative zu den Staats- und den anderen Privatschulen sein kann? Nach meiner zweijährigen Tätigkeit am HIF ist in mir die Erkenntnis gereift, dass das Hochalpine Institut Ftan nur eine Daseinsberechtigung hat, wenn es anders Schule macht – nämlich wirksam. Die Qualität der Schule muss zum einzigen Argument für die private Schulwahl gemacht werden. Qualität heisst aber nicht Selektion durch Noten- und Stoffdruck.

Qualität heisst die Erkenntnisse der Neuro- und der Erziehungswissenschaften ernst nehmen und versuchen, diese in den Schulalltag hinein zu tragen. Eine Schule der Zukunft (und mit Zukunft) kann nicht funktionieren, wenn die Schüler im 40-Minuten-Rhythmus getaktet werden. Niemand kann sich in einer Dreiviertelstunde wirklich effektiv mit einer Sache auseinandersetzen. Die Bildungsforschung predigt seit Jahren, dass die Notengebung an Schulen nicht verlässlich ist. Trotzdem setzen wir Noten. Es wäre noch verständlich, wenn man verschiedene Leistungen beurteilen würde. Aber Fakt ist, dass immer noch weit über 80 Prozent der Noten über schriftliche Klausuren zustande kommen.

Hirnforscher haben unlängst zu Tage geführt, dass die Gehirnaktivität bei Schülern am Vormittag (also wenn Unterricht stattfindet) am schwächsten ist. Die Gründe dieses niederschmetternden Befundes liegen darin, dass die Schüler in einer schlechten Atmosphäre nicht lernen. Und leider assoziieren viele Schüler mit Schule Stress und Angst zu versagen. Gelingt es uns nicht, die Schüler mit Freude an der Bildung partizipieren zu lassen, bereiten wir die Jugendlichen nur schlecht auf ihr zukünftiges Leben vor.

Auch lehrt die Bildungsforschung, dass Wissen nachhaltig vermittelt werden kann, wenn Querbezüge zwischen den verschiedenen Disziplinen hergestellt werden. Interdisziplinäres Lernen ist also hoch wirksam. Tatsache ist, dass wir – wie im Übrigen die meisten Gymnasien der Schweiz – pro Forma zwar zwei Projektwochen haben, diese jedoch eher ein Mauerblümchendasein fristen.

Nach wie vor ist man behaftet beim sogenannten "fragend-entwickelnden Unterrichtsstil". Die Lehrperson hält die Fäden in der Hand und versucht mit Fragen den Schüler auf die richtige Fährte zu führen. Eine solche "Hundeschule" mag zwar sicher sein, verhindert aber jegliche Form von selbständigem Denken. Lernen sollte also vermehrt an die Verantwortung der Schüler übergeben werden. Kurzum, das Berufsverständnis von Lehrpersonen gehört überdacht: Wir unterrichten Jugendliche und nicht ein Fach.

Wider dem Kleinmut

Innovation ist mit Risiken verbunden. Innovation benötigt aber auch die notwendige ideelle Unterstützung seitens des Kantons. Solange die Bündner Kantonsschule als Referenzschule aller privaten Mittelschulen des Bündnerlandes gilt und die geringsten Lehrplanabweichungen nicht toleriert werden, wird es mit der Innovation schwierig. Einige Innovationselemente können aber sehr wohl unabhängig von Chur umgesetzt werden. Innovation braucht – und das ist ihr wohl wichtigster Part – Innovationsträger. Das sind die Lehrpersonen. Sie kann nur gelingen, wenn die Lehrpersonen diese mit Begeisterung tragen und umsetzen.

Wenn das HIF aber weiterhin ein Regelgymnasium bleibt, das die Lernformen und die Unterrichtskultur vieler öffentlicher Schulen zu seiner eigenen macht, hat die Schule mittel-

Aktien

Wir bitten alle, die jeweils nicht selber an der Generalversammlung des Instituts Ftan teilnehmen, dem Vorstand die Vertretung ihrer Aktien zu ermöglichen. So haben wir bei wichtigen Abstimmungen seitens des Vereins deutlich mehr Gewicht.



bis langfristig keine Daseinsberechtigung. Den Diskurs der Staatsschule nachzupredigen, wäre fatal. Schaffen wir es aber, eine Art alpine Laborschule zu kreieren, die tatsächlich eine wirksame Alternative zum Regelgymnasium bildet, kann die Internatsschule trotz regionalem Demografieknick und Abgeschiedenheit eine Zukunft haben. Schaffen wir es nicht, werden wir ein Stück Privatschulgeschichte langsam aber sicher zu Grabe tragen.

Aldo Magno,
Direktor des Hochalpinen Instituts Ftan

Mitglieder-Infos

Adressänderungen

Bär-Lutz, Claudia
Föhrenstrasse 19, 8703 Erlenbach

Bezzola Zieschang, Ninetta
Lerchenhalde 2, 8703 Erlenbach

Blanchet, Anabelle
Wiesenstrasse 32, 8700 Küsnacht

Butz, Marlène
Lavaterstrasse 90, 8002 Zürich

Candrian, Tina
Volkmarstrasse 8, 8006 Zürich

Demuth-Nöfer, Bernadette
Hohenzollernstrasse 3, D-79206 Breisach a/Rh.

Enggist-Guido, Ariane
Im Aelpli 9, 8707 Uetikon a. See

Frey-Meyer, Fleur
Bernstrasse 22, 3312 Fraubrunnen

Gegauf, Isabelle
Gräbberg, 8366 Steckborn

Gubbels-Hamer, J. Caroline
Yonkerlaan 12, NL-2242 Wassenaar

Handschin, Janine
Zollikerstrasse 275, 8008 Zürich

Hensel, Tamara
Limmattalstrasse 63, 8049 Zürich

Laib-Hoffmann, Marianne
Leimatstrasse 16, 8580 Amriswil

Lang, Elisabeth
Mühlehofstrasse 6, 6260 Reiden

Lange, Ann
Eisenlacher Strasse 17, D-01309 Dresden

Matter-Tanner, Janou
Aarepark 3A, 5000 Aarau

Merz, Elvira
Achmühlestrasse 9,
9037 Speicherschwendi

Perret, Corinne
Ruhebergstrasse 12, 9327
Tübach

Pfister-Blumer, Iren
Schlossbergstrasse 31,
8702 Zollikon

Potalivo-Rieker, Anja
6, ch. des Mémises,
1008 Jouxens-Mézery

Renz, Jacqueline
Wiesenstrasse 32, 8700 Küsnacht

Rentsch, Pascale
Hegifeldstrasse 1, 8404 Winterthur

Roesle, Cornelia
Weinrebenstrasse 5, 8703 Erlenbach

Rzehulka, Isabelle
66 West 38th Street, Apt. 25C,
New York NY 10018



Lassen Sie sich verwöhnen!

Kosmetikinstitut Aphrodite

Elisabeth Lieberherr



Gesichtspflege

Haarentfernung

Wimpern-, Brauenbehandlung

Paraffinpackung

Cellulitebehandlung

Hot Stone Massage

Schrammek-Kur

Kosmetikinstitut Aphrodite

Elisabeth Lieberherr

Kreuzstrasse 40

8008 Zürich

Tel. 01 261 93 49

Schneider-Wohlfender, Marianne
Josef-Rheinbergerstr. 11a, 9490 Vaduz

Sedlacek, Jan
Saranschasch, 7554 Sent

Sigrist, Regula
Hauptstrasse 47, 5026 Densbüren

Spiegelberg, Sibylle
Aaraustr. 37, 5018 Erlinsbach

Vascellari-Holstein, Claudine
Pacherstrasse 16, I-39100 Bozen

Gesucht wird:

(mit ehemaliger Adresse)

Nef Regula, Breitestrasse 3, 8572 Berg

Bitte neue Adresse an unsere Adressverwalterin, Corinne Janser-Schiess (Adresse siehe Rückseite des Heftes) melden!
Danke

Heirat



Herzliche Gratulation!

Sabina Taavitsainen und Pascal Pernet

Cornelia Zinsmeister und Thomas Regli

Nicole Schiess und Emmanuel Christmann

Geburten

28.09.2003 Elias Leo
Sohn von Sabina und
Pascal Pernet-Taavitsainen

11.10.2003 Siro
Sohn von Chrisi und Leo Schumacher-Hold

18.11.2003 Helena
Tochter von Cornelia und Thomas Regli-Zinsmeister

22.11.2003 Frederik Guido Marc
Sohn von Ariane und Markus Enggist-Guido



Todesfälle

Burckhardt-Reinhart, Annelise

Kronnie-Dykman, Deyte

Stahel, Renée

Dank

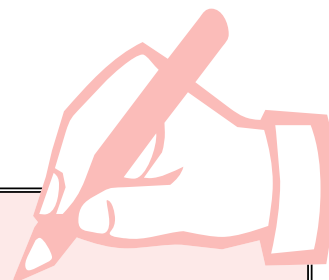


- Ihnen allen, die den Jahresbeitrag rechtzeitig einbezahlt haben – Sie ersparen uns damit viel Arbeit und unnötige Kosten (Mahnungen!)
- für Ihre Nachrichten, die unser "Novitats!" abwechslungsreich gestalten
- für Ihre Adressänderungen, die uns erreichten (sie ersparen uns damit eine mühsame, zeitaufwändige und manchmal teure Spionagearbeit, die wir leisten müssen, um unsere Kartei à jour zu halten, damit wir Ihnen unsere Mitteilungen rechtzeitig zustellen können)
- für Ihre Antwortkarten – auf die neuesten Nachrichten warten unsere LeserInnen immer besonders gespannt
- dem Vorstand für seinen Einsatz und seine guten Ideen
- und ein besonderer Dank soll alle jene erreichen, welche mit Briefen, Artikeln und Fotos unser "Novitats!" lesenswert gestalten und uns ihr Lob oder ihre Kritik mitteilen!

Agenda

Bitte vormerken!

- 4. September 2004:
Jahresausflug Blindenhundschule Allschwil
- 14. November 2004:
60. Jahresversammlung
im Au premier, Zürich
- Jeden zweiten Montag Mittag
eines Monats:
Ehemaligen-Stamm in der Brasserie Lipp/Urania in Zürich
(Auskünfte bei der Präsidentin)



Jahresrechnung

1. Januar – 31. Dezember 2003

Verein

1. Einnahmen

	Einnahmen Fr.
Jahresbeiträge/Spenden Kasse (2003/2004, Belege 20, 21, 26)	125.—
Jahresbeiträge Postkonto 70-1991-0 (2003/2004, Beleg 28)	70.—
Jahresbeiträge/Spenden CS Privatkonto 306505-50	12812.25
Eidg. Verrechnungssteuer 2002	165.60
Zins PC-Konto 70-1991-0 (netto)	0.40
Zins CS Privatkonto 306505-50 (netto)	19.80
Zins CS Sparkonto 306505-50-1 (netto)	137.10
Zins ZKB Sparkonto 6.096724.5	7.95
Geschenk E. Mühlemann 2 Aktien à 150.—	300.—

2. Ausgaben

Prisma Druck Ausgabe 2003	7485.45
Marken, Porti + Barfrankaturen	806.85
Büromaterial, Drucksachen, Telefonate + Faxe	504.75
Bank-, PC-, Zahlungs- + Barzahlungsspesen	166.40
Geschenke, Vergabungen + Repräsentationsspesen	1195.10
Transportauslagen + Repräsentationsspesen Vorstand	1534.70

Einnahmenüberschuss

13638.10	11693.25
13638.10	1944.85
13638.10	13638.10

3. Bilanz

	Aktiven Fr.
Kasse Präsidentin	749.10
Kasse Kassierin	292.30
PC-Konto 70-1991-0	574.04
Guthaben CS Privatkonto 306505-50	14603.95
Guthaben CS Sparkonto 306505-50-1	41968.35
Guthaben Sparheft ZKB 6.096724.5	1960.95
Aktien Hochalpinen Institut Ftan AG	3150.—
Aktien HIF Geschenk E. Mühlemann	300.—
Kapital	

Passiven Fr.

63598.69	63598.69
63598.69	63598.69

4. Vermögensvergleich

Vermögen am 31.12.2002	61653.84
Vermögen am 31.12.2003	63598.69
Vermögenszunahme	1944.85

Novitäts!

22

"Ehemalige für Ehemalige"

1. Einnahmen

Zins ZKB Sparkonto 6.221172.5 (netto)

2. Ausgaben

3. Kontostand 31.12.2003

Einnahmen

Fr.

38.05

Ausgaben

Fr.

9086.15

4. Bilanz

ZBK Sparkonto 6.221172.5 Kapital

Aktiven

Fr.

9086.15

Passiven

Fr.

9086.15

9086.15

9086.15

5. Vermögensvergleich

Vermögen am 31.12.2001

Vermögen am 31.12.2002

Vermögenszuwachs

9048.10

9086.15

38.05

Sils-Maria, 2. März 2004

Die Kassierin: Maria Lehmann Gygax

Revisionsbericht 2003

Zur Buchhaltung des Ehemaligenvereins des Instituts Ftan über den Zeitraum vom 1.1.2003–31.12.2003

Die Revisorinnen haben die Jahresrechnung geprüft: Sorgfältig und übersichtlich ist die Jahresrechnung gestaltet. Die Belege sind vollzählig und die Abrechnungszahlen sind fehlerfrei. Wir danken Maria Lehmann für ihre genaue und saubere Arbeit.

Wir beantragen der Mitgliederversammlung, die Rechnung 2003 zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.
Scuol/Zollikon, den 11. März 2004

Die Revisorinnen:
Ida Giovanoli-Giston
Iren Pfister-Blum



Protokoll der 59. Jahresversammlung (16. November 2003)



Um 11.45 Uhr begrüsst uns Regula Butz zur 59. Jahresversammlung. Es sind heuer wenig Teilnehmerinnen hier, nur knapp deren dreissig.

Die Ehrenmitglieder Frau Anita Flesch und Herr Aldo Magno werden speziell begrüsst.

Entschuldigt haben sich folgende Mitglieder: Hanni Brägger, Fräulein Sophie, Margreth Klauser, Mäx Golay, Ida Giston, Rosmarie Winteler, Renate Zahner, Susi Wellauer, Sandra Lüscher, Annette Humbel Gmünder, Karin Buchli Pallone.

Verstorben sind: Renée Stahel, Hermann Buchs- Zürcher, Deyte Kronnie-Dykman. Wir erheben uns zu Ehren der Verstorbenen.

Regula hat einige Grusskarten vorbereitet und reicht sie zum Unterschreiben herum.

Nach Ftan wurde wiederum ein Musikgutschein gesandt.

1. Protokoll der Jahresversammlung 2002

Das Protokoll wird genehmigt.

2. Jahresbericht 2002

Der Jahresbericht wird ebenfalls gutgeheissen.

3. Jahresrechnung 2002

Ein Dank geht an Maria Lehmann für die Arbeit mit der Jahresrechnung.

Laut Maria müssen jedes Jahr 50 Mitglieder gemahnt werden! Mitgliederbeiträge bitte pünktlich bezahlen!

Corinne Janser übernimmt neu die Organisation der Adresskartei.

4. Treffen 2003/2004

Der Ausflug ins Kulturama war ein Erfolg. Ebenfalls beliebt ist der monatliche Stamm in der Brasserie Lipp, er findet jeweils am zweiten Montag im Monat statt.

Für das Jahr 2004 ist ein Ausflug in die Blindenhundeschule Allschwil geplant. Datum: 4. September 2004, mit anschliessendem Mittagessen im Restaurant Mühle in Allschwil.

Zudem ist ein Treffen für Junge geplant und zwar eine Wanderung am Walensee. Natürlich dürfen alle, welche Lust haben, mitmachen!

Im November 2004 wird die 60. Jahresversammlung stattfinden. Es lohnt sich, zu kommen.

5. Bericht von Aldo Magno über die Situation in Ftan

Aldo Magno berichtet über das Institut: Die Schule ist wieder in der Gewinnzone. Es gab 70 Neueintritte. Da es in der kurzen Zeit nicht möglich war, ein Standbein aufzustellen, war die einzige Möglichkeit die, neue Schüler zu gewinnen. JedeR InteressentIn musste überzeugt werden. Einem Schüler, der ein Snowboardtalent ist, ermöglichte ein Mäzen den Besuch der Schule. Im Internat sind zurzeit 60 SchülerInnen.

Die pädagogischen Aufgaben werden sehr ernst genommen mit all ihren negativen Seiten (Drogen, Alkohol). Heutzutage hat jede Schule mit diesen Lasten zu kämpfen.

Mit Vorträgen usw. wird man sich dieser Thematik vermehrt annehmen. Weitere Aktivitäten werden eine Lesenacht im Februar und ein Besuch des Generalsekretärs der FIFA sein. Die musischen Wochen werden auf zwei Wochen ausgedehnt, nicht mehr mit speziellen Werklehrern, sondern mit eigenen Lehrkräften.

Zur finanziellen Lage: Nächstes Jahr werden die Kosten wieder steigen, (Personalkosten, jüngere Lehrer wollen gewählt werden).

Zum Verwaltungsrat: Herr Dr. Gutbrodt gibt seinen Rücktritt bekannt, neu dazu kommt Herr Professor Rolf Dubs als Verwaltungsratspräsident. Weiter treten Frau Anja Breimi und Herr Philipp Gunzinger zurück.

Neu wird im Kanton Graubünden der Numerus Clausus eingeführt (aus Spargründen). Das Untergymnasium bleibt jetzt noch vier Jahre bestehen. Seine Abschaffung hätte für die Schule negative Auswirkungen.

Herr Magno hat sich auch einige Gedanken zum Verein gemacht. An der nächsten Vorstandssitzung werden wir ein Konzept ausarbeiten, um mehr Mitglieder zu gewinnen.

Herr Magno beendet seine interessanten Ausführungen und wird von Regula dankend verabschiedet. Wir sind froh, einen so engagierten Direktor an unserer Schule zu haben!

6. Varia

Regula bedankt sich bei Corinne für die Tischdekoration und bei mir fürs Protokoll. Herr Magno beantwortet noch zwei, drei Fragen von den Zuhörerinnen. Dann bedankt sich Regula bei allen, die Aktien gekauft haben. Nebenbei: Der Verein besitzt 52 Aktien. Regula beendet die Sitzung mit den Worten: "Man muss manchmal von einem Menschen fortgehen, um ihn zu finden" (Alexander von Humboldt).

Wir möchten auch unserer Präsidentin herzlich danken und freuen uns auf das feine Buffet und das Beisammensein:

Für das Protokoll:
Marianne Schneider-Wohlfender



Vorstand

Präsidentin:

Regula Butz-Büchi
Alfred Escher-Str. 76, 8002 Zürich, Tel. 01 202 46 78
Email: regula_butz@bluewin.ch

Vizepräsidentin:

Sandra-Yvonne Lüscher
Obertilstr. 15, 8134 Adliswil, Tel. 01 710 56 89
Email: syl@luescher-klk.ch

Aktuarin:

Marianne Schneider-Wohlfender
Josef Rheinbergerstr. 11a, FL-9490 Vaduz
Tel. 00423 232 66 92

Kassierin:

Maria Lehmann
Chesa Pradera, 7514 Sils-Maria, Tel. 081 826 50 03
Email: marialehmann@bluewin.ch

Redaktion Novitats:

Annette Humbel Gmünder
Reggenschwilerstr. 16, 9402 Mörschwil
Tel. 071 866 16 46, Fax. 071 866 16 10
Email: gmuender.humbel@bluewin.ch

Adressverwaltung:

Corinne Janser-Schiess
Seestr. 143a, 8800 Thalwil, Tel. 01 722 36 40
Email: reto.corinne@dplanet.ch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Barbara Stauffer-Schälchlin
Grabenmattweg 6, 4123 Allschwil, Tel. 061 481 83 64
Brigitte Vedder-Aschmann
Dorfstr. 90, 8802 Kilchberg, Tel. 01 715 28 07